

Liebe Leserin, lieber Leser!

Viele Zugänge gibt es zu Kaspar Hauser, viele Themenfelder, die in ihm anklängen. Und eine/r jede/r von uns kann sich immer bewusster werden, was es an sich ist, das mich in der Begegnung mit ihm so sehr anspricht, dass ich ihm wieder und wieder mein wahres Interesse zukommen lasse!

Eines der meines Erachtens wichtigsten Themenfelder ist heutzutage das, was man in der Psychologie die *Resilienz* nennt. Übersetzt kann dieser Begriff werden mit der in uns Menschen veranlagten psychischen Widerstandskraft. Das heißt, dass ein Mensch durch eine Notsituation nicht zwangsläufig geschwächt werden muss, sondern dass er diese unbeschadet überstehen kann, ja wenn nicht sogar gestärkt aus ihr hervorgehen kann. Dies hat mich bereits als Kind tief beeindruckt, dass gerade Menschen mit tiefen Schicksalsschlägen oft ungemeine Stärke entwickeln konnten. Ja, es führte mich damals sogar zu der Frage, ob denn der Mensch der Not sogar bedarf, um bis dato ungelebte Stärken entwickeln zu können?

Als Kaspar Hauser zu Pfingsten 1828 in der Welt erschien, war es für viele Zeitgenossen nicht nachvollziehbar, dass er aus einer langen Kerkerzeit hervorkam, so wie es gleich zu Beginn der Nürnberger Stadtgerichtsarzt Dr. Preu diagnostiziert hatte, da der Ausgesetzte nicht an Geist, Leib und Seele zerstört war. Und da er nicht nur nicht zerstört war, sondern in seiner «engelsgleichen» Wesenheit wie «potenziert» in Erscheinung trat, begannen all die Skeptiker ihn in Frage zu stellen und als Betrüger zu diskreditieren, bis heute.

Was wir also psycholo-

gisch sagen können ist, dass in Kaspar Hauser ein nahezu beispielloses Exempel vorliegt von höchster Kraft der Resilienz. Und so macht er gleich einem Beistand Mut, dass auch in unseren Zeiten der Not immer die Möglichkeit gegeben ist, aus dieser gestärkt hervorkommen zu können!

Auch wenn im Jahre 2020 viele unserer Veranstaltungen zu Kaspar Hauser abgesagt wurden, so konnte dennoch Gewichtiges «über die Bühne» gehen. Die Ansbacher Kaspar-Hauser-Festspiele konnten beispielsweise trotz vieler Auflagen geschehen und es lag ein großer Ernst, aber auch ein heilsamer Trost über den acht Veranstaltungstagen. Die Festspiele hatte ich am 26. Juli eröffnet mit dem Satz: «Je länger der Mensch auf dieser Erde verweilt im Verkennen seiner wahren Identität, desto katastrophaler die Folgen, desto mehr wird es ihm ergehen, wie es Kaspar Hauser ergangen ist».

Eckart Böhmer mit zwei hölzernen Gästen in Ansbach. Bedingt durch die strengen Corona-Auflagen mussten viele Plätze frei bleiben – oder durch hölzerne Zuhörer besetzt werden. (Der Skulpturen-Zyklus «Ecce Homo» des Bildhauers Stephan Guber war Teil des künstlerischen Programms bei den Kaspar Hauser Festspielen 2020.)

Eckart Böhmer with two «wooden guests» at the Kaspar Hauser Festival in Ansbach. Due to the Corona restrictions many seats had to remain vacant – or occupied by wooden participants! (The sculpture sequence «Ecce homo» by the artist Stephan Guber was one of the artistic contributions to the program of the 2020 Festival)



Dear reader!

There are many approaches to Kaspar Hauser, many themes that resonate through him. And each of us can become ever more aware of what it is that appeals to us so much in our encounter with him that we give him our true interest again and again!

Nowadays, in my opinion, one of the most important topics is what is called *Resilience* in psychology. This term can be translated as the psychological resilience that we humans are predisposed to have. This means that a person does not necessarily have to be weakened by an emergency situation, but can survive it unscathed, if not even emerge from it stronger. This already made a deep impression on me as a child, that especially people with deep strokes of fate could often develop immense strength. Yes, it even led me to ask myself at that time whether people even need adversity in order to be able to develop hitherto un-lived strengths?

When Kaspar Hauser appeared in the world at Whitsun 1828, it was incomprehensible to many contemporaries that he should have emerged from a long period of incarceration, as the Nuremberg city court physician Dr. Preu had diagnosed right at the beginning, since this abandoned person had not been destroyed in mind, body and soul. And since he was not only not destroyed, but appeared in his «angelic» being as if «potentised», all the sceptics began to question him and to discredit him as an impostor, until today.

What we can say psychologically is that Kaspar Hauser is an almost unparalleled example of the highest power of resilience. And thus he is like a helper who encourages

Zum Abschluss, nach mehr als 30 Veranstaltungen, wählte ich erstmalig den Vortragstitel: «Was können wir durch Kaspar Hauser lernen?» Das klingt fast befremdend, ist Kaspar Hauser doch der Inbegriff für einen Menschen, der erst einmal alles, alles zu erlernen hatte. So ist es! Und selbst dieses lehrt er uns: das Lernen! Und er lehrt uns eben, dass man trotz aller Niedertracht in der Welt nicht daran zugrunde gehen muss. So sagte ein Festspiel-Gast nach der Veranstaltungswoche: «Keine auf Kaspar Hauser einwirkende Kraft des Bösen konnte ihn daran hindern zu lieben!» Es war für mich einer der wichtigsten Sätze, die ich im Jahr 2020 hören durfte! Auch durfte ich im Sommer fünf sehr intensive Arbeitstage in Budapest verbringen. Das Ita Wegman-Seminar für Heilpädagogik in Budapest hatte mich zu Vorträgen und Theaterarbeit eingeladen. Dies war für mich auch deshalb so interessant, weil Kaspar Hauser ja 1831 eine Ungarnreise unternahm, die dann aber bei Bratislava wegen der Cholera abgebrochen werden musste. Und auch in meinem Fall war die große Frage, ob auch diese Reise wegen einer Epidemie abgesagt werden müsse. Aber es konnte gelingen und etwas Wunderbares gesät werden auch für künftige Festspiele an diesem so besonderen Ort. Am Ende der Arbeitstage wurden die Türen geöffnet für Publikum, um ihm einen Einblick in unsere «Werkstatt» zu ermöglichen. Ein Kurs-Teilnehmer bat hierbei die Gäste, die Hand zu heben, so sie die Kaspar Hauser Geschichte bisher als eine primär äußerst tragische gesehen hatten, und nahezu alle hoben die Hand, auch er! Und dann fragte er, wer die Geschichte von nun an als eine, trotz aller Tragik, Mut machende und Trost spendende wahrnehmen könne, woraufhin er als erster gleich selbst die Hand hob. Das freute mich sehr!

Wegen der jedoch vielen abgesagten Vorträge im Jahr 2020 habe ich mich erstmalig durchgerungen, Videos zu gestalten, die Sie über unsere Webseite einsehen können. Es sind «24 Gedankenschritte zu Kaspar Hauser», die einen umfassenden Einblick in Leben, Wesen und Mission Kaspar Hausers gewähren. Soeben sind wir dabei, diese Beiträge auch in englischer Sprache zu verfassen. Für das Jahr 2022 gibt es viele interessante Perspektiven an wichtigen Orten, beispielsweise: die Weiterführung unserer Festivals in New York State, die Weiterführung der Festspiele in Ansbach und die Etablierung erster Fest-

spiele in Oslo. Wir freuen uns, dass, neben dem Westen und dem Osten, nun auch im Norden das Interesse an dem «Kind Europas» wächst und eine Initiative entstanden ist. (Näheres zu all unseren Veranstaltungen werden wir über die Webseite www.kaspar-hauser.net bekannt geben.)

Hoffen wir, dass die jeweils bestmögliche Form gefunden werden kann, alle Ereignisse stattfinden zu lassen! Auch stehen zwei Publikationen des Kaspar Hauser Forschungskreises an – davon mehr im nächsten Newsletter.

Und auch unsere Archivarbeit fruchtet und nimmt immer umfassendere Formen an. So ist nun beispielsweise unsere Kaspar-Hauser-Bibliothek immer mehr in ihrem Umfang sichtbar geworden mit gut 500 Werken, das ist beeindruckend. Viele unserer Arbeiten sind nur möglich durch Ihre Unterstützung und Förderung, wofür ich Ihnen sehr herzlich im Namen des Forschungskreises danken möchte.

Ich wünsche uns allen ein geisterfülltes Pfingstfest – ein *Fest der Freien Individualität*, wie Rudolf Steiner es nennt. Dass Kaspar Hauser an diesem Tage in die Welt «geboren» wurde, ist von höchster Signifikanz, lehrt er uns doch, dass das geläuterte ICH durch keine Gegenkraft seiner Freiheit beraubt werden kann!

Eckart Böhmer

Richard Steel am Büchertisch, wo neben den Büchern von Eckart Böhmer auch die Werke von Karl König großes Interesse fanden.

Richard Steel at the book stand, where Eckart Böhmer's books, but also the Karl König Edition were met with great interest.



us that even in times of need, there is always the possibility to emerge stronger!

Even though many of our Kaspar Hauser events were cancelled in 2020, important things were nevertheless able to take place. For example, the Kaspar Hauser Festival in Ansbach, was able to take place despite many constraints and there was a great seriousness, but also a salutary feeling of comfort throughout the eight days of this event. I opened the festival on 26 July with the sentence: «The longer human beings remain on this earth in denial of their true identity, the more disastrous the consequences, and the more they will suffer the same fate as Kaspar Hauser.»

To finish off the event, after more than 30 items of activity, for the first time I chose the lecture title: «What can we learn from Kaspar Hauser?» This almost sounds strange, since Kaspar Hauser is an epitome of the person who first had to learn everything. That's how it is! And even this he teaches us: to learn! And he teaches us that, despite all the baseness in the world, one does not have to perish from it. As one festival guest said after the week of activities: «No force of evil acting on Kaspar Hauser could prevent him from loving!» For me, it was one of the most important sentences I was privileged to hear in 2020!

I was also able to spend five very intensive days of work in Budapest in the summer. The Ita Wegman Curative Education Course had invited me for lectures and theatre work. This was also interesting for me because Kaspar Hauser undertook a trip to Hungary in 1831, which had to be broken off near Bratislava because of an outbreak of cholera. And in my case, too, the big question was whether the trip would be cancelled due to the current epidemic. But it did come about and something wonderful could be sown for future festivals in this special place. At the end of the working days, the doors were opened to the public to give them an insight into our «workshop». One of the course participants asked the guests to raise their hands if they had previously seen the Kaspar Hauser story as primarily an extremely tragic one, and almost everyone raised their hands, including himself! And then he asked who could now perceive the story despite all the tragedy, as encouraging and comforting, whereupon he himself was the first to raise his hand. That made me very happy!

However, due to the many lectures cancelled in 2020, I decided for the first

24 Gedankenschritte zu Kaspar Hauser

Videos von Eckart Böhmer auf unserer Webseite:

https://www.kaspar-hauser.net/videos_gedanken_zu_kaspar_hauser_I.html

sowie auf YouTube:

www.youtube.com/playlist?list=PLYc-rkDvIWYkjuV4PTbm6yWNa6y4wkQX8

The first two english videos:

www.kaspar-hauser.net/en/videos.html

time to create videos that you can view on our website. In German there are 24 steps of thought on Kaspar Hauser, which provide a comprehensive insight into his life, nature and mission. We are currently in the process of translating these contributions into English. But exclusively for the English website we did two new videos during our Research Workdays recently – with poetry and a short story.

For the year 2022, many interesting projects at important places are anticipated, such as: the continuation of our festivals in New York State, the continuation of the festival in Ansbach and the establishment of a first festival in Oslo. We are pleased that, in addition to the West and the East, interest in the «Child of Europe» is now also growing in the North and an initiative has emerged. (We will announce details of all our events via the website: www.kaspar-hauser.net)

Let us hope that the best possible form can be found to allow all the events to take place! There are also two upcoming publications of the research group, more about them in the next newsletter.

And our archival work is also bearing fruit and taking on ever more comprehensive forms. Our Kaspar Hauser library, for instance, is becoming more and more manageable in its scope of a good 500 works, which is quite impressive.

Much of our work is only possible through your support and sponsorship, for which I would like to thank you very much on behalf of the Research Circle.

I wish us all a Spirit-filled Whitsun Festival: the *Festival of the Free Individuality*, as Rudolf Steiner calls it! The fact that Kaspar Hauser was «born» into the world on this day is of the highest significance, as he teaches us that the purified self cannot be deprived of its freedom by any adversary force!

Eckart Böhmer

(Translation: Cornelius Bruhn)

Manuela Maass

«... wie eine Art Katalysator»

Anregungen aus dem Archiv¹

Seien wir ehrlich: Archivarbeit, das klingt nicht sonderlich spannend, das klingt eher nach pedantischer Ordnung in verstaubten Räumen, nach alten Akten mit überholten Inhalten – oder nicht? Zugegeben, Archivarbeit ist Sisyphusarbeit, die nach Methodik und Präzision fragt. Aber langweilig und überholt? Nein!

Es sind solche Fundstücke wie dieser Brief von Karl Heyer an Hermann Pies aus dem Jahr 1955, die die Arbeit in einem Archiv so faszinierend machen. Er ist ein Mosaiksteinchen aus einer mehrjährigen Brieffreundschaft zwischen dem Kaspar Hauser Forscher Dr. Hermann Pies (1888–1983) und dem Historiker und Anthroposophen Dr. Dr. jur. et phil. Karl Heyer (1888–1964), welches in besonderer Weise charakterisiert, was die Zusammenarbeit dieser beiden Menschen ausgemacht hat: Die Hingabe, Akribie und Dringlichkeit, mit der sich diese beiden Männer dem Schicksal Kaspar Hausers gewidmet haben. Besonders ein Aspekt in diesem Brief ist bemerkenswert: Kaspar Hauser

¹ Manuela Maass, seit einiger Zeit eine große Hilfe im Karl König Institut, hilft regelmäßig auch bei den Archivarbeiten am Nachlass von Hermann Pies. Und sie entdeckt dabei, wie ein altes Schriftstück zu einem Spaziergang in das 19. Jahrhundert inspirieren kann.

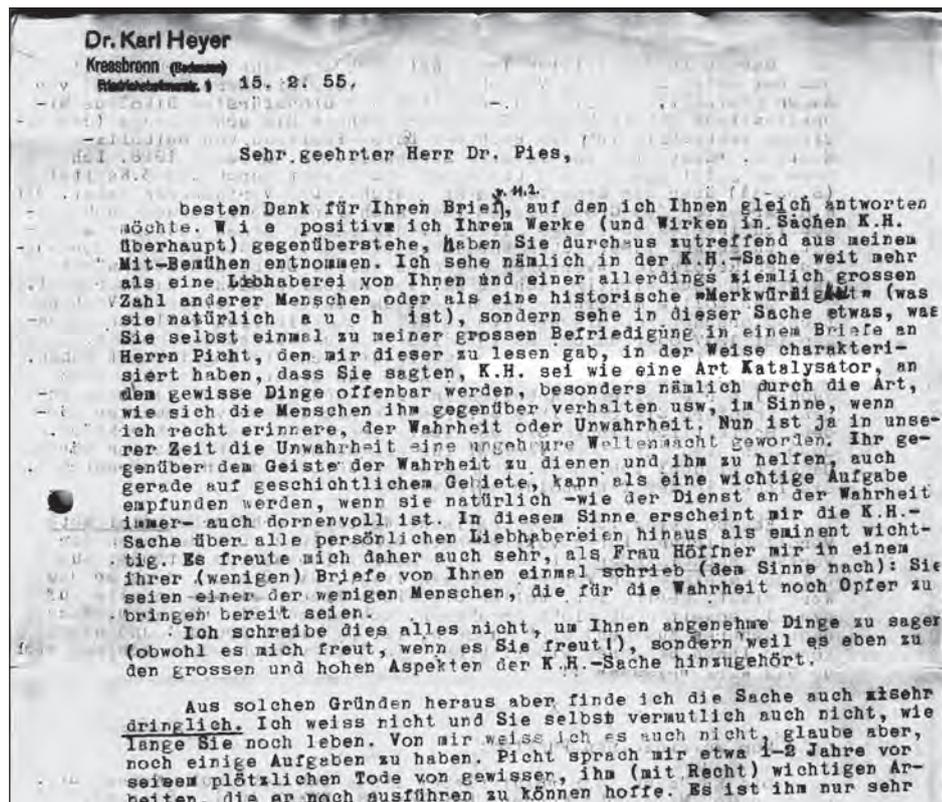
als eine Art Katalysator zu sehen, «an dem gewisse Dinge offenbar werden». Es ist gerade diese Vielschichtigkeit, die die Ereignisse um Kaspar Hauser so interessant macht.

Frei nach dem amerikanischen Anthropologen George E. Marcus, der Mitte der 1990er Jahre den Ansatz der «multi-sited Ethnography» entwickelte, um verschiedenste Felder systematisch miteinander zu verknüpfen, möchte ich einige dieser Aspekte ansprechen, die mich so reizen.

Es ist eben nicht nur das Leben Kaspar Hausers, diese historische «Merkwürdigkeit» (Heyer), die so spannend bleibt, sondern auch die Zeit, in der er lebte. Man bedenke, welche enormen Umwälzungen in der Zeit von 1770 bis 1830 die absolutistische Weltordnung erschütterten: «Innerhalb dieser Zeitspanne (...) brechen im Zuge zweier Revolutionen (der französischen sowie der industriellen) die Fundamente der Ständegesellschaft zusammen und stürzt das auf ihnen errichtete Gebäude unwiederbringlich ein: Anstelle einer undurchlässigen Hierarchie der Schichten etabliert sich eine moderne bürgerliche Gesellschaft, die ihre Werte in der Leistungsbereitschaft, Mobilität und Funktionalität findet.»²

Das 19. Jahrhundert ist geprägt von revolutionären Unruhen, Kriegen sowie der Entstehung der Nationalstaaten. Alte

² Glaubnitz, Nicola, et al, Eine Theorie der Medienumbrüche 1900/2000, Siegen 2011



Gewissheiten verschwanden durch wirtschaftlichen Wandel, Entdeckungen sozialer und wissenschaftlicher Art immer schnellerer Kommunikation, die es durch einen rasch wachsenden Markt der Print-Medien ermöglichte, auf völlig neue Weise über sich selbst nachzudenken und sich mit anderen in Beziehung zu setzen.³

Und genau hier beginnt das eigentliche Abenteuer. Ist es nicht außerordentlich, dass genau zu diesem Zeitpunkt ein junger Mann in Nürnberg auftaucht, der so völlig aus dem Rahmen fällt? Der offensichtlich erst kürzlich das Laufen gelernt hat und das in einer Zeit, in der der aufrechte Gang und die aufrechte Haltung zu wichtigen Synonymen für das bürgerliche Selbstbewusstsein wurden. Die bürgerliche Avantgarde spot-tete 1786 über den in Kutschen fahrendem Adel: «O! Zu Fuß! Zu Fuß! Da ist man sein eigener Herr!» Die Losung lautete hier eindeutig: «Der aufgeklärte Bürger soll Fußgänger sein.»⁴

«Wie eng Gehdiskurs und Aufklärungsgedanke ineinander verschränkt sind, zeigt ein Vergleich von Christian August Struves «Über die Erziehung und Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren» von 1803 mit Kants «Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?» von 1784.[...] Struve: Man merkt es bald, ob Kinder natürlich oder erkünstelt Gehen gelernt haben; die ersteren haben einen sichrern festern Tritt, klettern, ohne leicht zu fallen, die letztern wanken auf eine erbarmungswürdige Art hin und her, zittern vor jedem Abhang, stolpern und fallen über jeden Stein, halten sich ängstlich an die Kleider der Wärterin. [...] Kant: Satzungen und Formeln, die Werkzeuge eines vernünftigen Gebrauchs oder vielmehr Mißbrauchs seiner Naturgaben, sind die Fußschellen einer immerwährenden Unmündigkeit. Wer sie abwürfe, würde dennoch auch über den schmalsten Graben einen nur unsicheren Sprung tun, weil er zu dergleichen freier Bewegung nicht gewöhnt ist. Daher gibt es nur wenige, denen es gelungen ist, durch eigene Bearbeitung ihres Geistes sich aus der Unmündigkeit heraus zu wickeln, und dennoch einen sicheren Gang zu tun.»⁵

³ Vgl. Benedict Anderson, *Imagined Communities*, Verso, London 1983

⁴ Warneken, Bernd Jürgen, *Biegsame Hofkunst und aufrechter Gang. Körpersprache und bürgerliche Emanzipation um 1800*. In: *Der aufrechte Gang. Zur Symbolik einer Körperhaltung*, Universität Tübingen 1990

⁵ In: Warneken, a.a.O.

Ist es nicht erstaunlich, wie dieser junge Mann, als er 1828 in Nürnberg auftaucht, in einer ganz elementaren Weise die Fragen nach der Herkunft, Sozialisation und Erziehung aufwirft, in einer Zeit, in der die Pädagogik beginnt, sich zu einer Wissenschaft zu entwickeln? Im Zeichen der Aufklärung standen Diderot, Rousseau, Grimm, Voltaire, Du Pont und Pädagogen wie Basedow («Agathokrator, oder von der Erziehung künftiger Regenten») und Hauber im regen Austausch mit den Höfen – ein äußerst interessanter Schnittpunkt zwischen Tradition und Moderne, zwischen aristokratischer Pädagogik und Aufklärungspädagogik.

Zu dieser Thematik ist eine Dissertation von Claudia Kollbach sehr aufschlussreich. (Das Buch haben wir kürzlich für das Archiv angeschafft.) Die Arbeit befasst sich eingehend mit den Häusern Hessen-Darmstadt und Baden-Durlach, wobei das Hauptaugenmerk der Untersuchung auf der Erziehung der Kinder der Markgräfin Karoline-Luise von Baden-Durlach (1723–1783) und der Landgräfin Caroline von Hessen-Darmstadt (1721–1774) mit Berücksichtigung der Erziehung ihrer Enkelkinder liegt.⁶

Ein weiterer interessanter Aspekt, der unter anderem auch in dem eben erwähnten Buch thematisiert wird, ist die Einführung der Pockenimpfung, die in jener Zeit entwickelt wurde. Eine Dissertation speziell über die Seuchengesetzgebung jener Zeit⁷ befasst sich sehr viel eingehender mit den Pocken, einer sehr hartnäckigen und wiederkehrenden Epidemie bzw. Pandemie(!), aus der letztlich die erste Entwicklung eines Vakzins sowie eine Impfkampagne resultierten. Eine unglaublich spannende Forschungsarbeit mit hochaktuellem Bezug.

In Bezug auf Kaspar Hauser stellt sich hier die Frage: Lassen sich aufgrund der dokumentierten Impfnarbe Kaspar Hausers Rückschlüsse auf seine Herkunft schließen? Gab es damals großangelegte Impfkampagnen und eine Impf-reihenfolge, wie wir sie heute sehen? Wann und wo wurde mit den Impfungen begonnen? Eindeutige Hinweise konnte ich leider nicht finden, die

⁶ Kollbach, Claudia, *Aufwachsen bei Hof. Aufklärung und fürstliche Erziehung in Hessen und Baden*, Frankfurt/New York 2009

⁷ Hess, Bärbel-Jutta, *Seuchengesetzgebung in den deutschen Staaten und im Kaiserreich vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum Reichsseuchengesetz 1900*, Heidelberg 2009

Dissertation von Bärbel-Jutta Hess liefert jedoch einen faszinierenden Einblick in die Geschichte der Pocken-schutzimpfung, ihre Einführung und Umsetzung im Europa des 18. Jahrhunderts. In Baden beispielsweise wurde die allgemeine gesetzliche Impfpflicht am 17.04.1815 beschlossen, in Bayern sogar schon im Jahr 1801. Trotz allem ging es nur schleppend voran und Lieferengpässe und Impfgegner gab es auch damals schon. Der Adel gehörte zu den ersten Befürwortern, um die eigenen Kinder vor dieser furchtbaren Krankheit zu schützen.

Claudia Kollbach schreibt: «Die wiedergewonnene Gesundheit der Kinder und die durch die Erkrankung erreichte Immunisierung gegen die Pocken galten im Sinne einer dynastischen Absicherung als wertvoller Besitz. [...] Bereits für die Enkelkinder der Landgräfin und der Markgräfin war die Gefahr, an Pocken zu sterben, bedeutend geringer geworden. Unter maßgeblicher Beteiligung des Adels und insbesondere der Landesherren hatte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts schrittweise die Einführung der Pockenimpfung vollzogen, wobei es zu heftigen Debatten über ihren Nutzen gekommen war. [...] Mit der Einführung der Pockenimpfung an den Fürstenhäusern kam der Erziehung bei Hof modellbildende Kraft für die staatlich verordnete Blatternimpfung zu. [...] Persönliche Erfahrungen, hier die Erkrankung der eigenen Kinder, konnten offenbar entscheidenden Einfluss auf die Landespolitik und die Erziehung der Landeskinder haben. Verantwortung [...] zu tragen und damit als positives Beispiel für die Untertanen zu dienen, war aufgeklärten Ideen zufolge Bestandteil herrschaftlicher Aufgaben.»

Solche Beispiele zeigen, wie sich, ausgehend von einer Beschäftigung mit Kaspar Hauser, viele neue Türen in die Vergangenheit öffnen, die gleichzeitig auch einen fragenden Blick in die neuere Zeit werfen. Die Vergangenheit will hinterfragt sein. Was ist genau passiert? Wer waren die Akteure? Was waren die Konsequenzen? Wie hat es uns geprägt? Welche weltpolitischen und sozio-kulturellen Fragen beschäftigten die Menschen zu der jeweiligen Zeit? Und vor allem: Wie wurde und wird Geschichte geschrieben? Wer sind die Akteure, die darüber entscheiden, was in den Geschichtskanon (das kollektive Gedächtnis) aufgenommen wird und was nicht.

In seiner Dissertation «Geschichte machen. Historisches Forschen und die Politik der Archive» beschreibt Philipp Müller sehr eindrücklich, dass «Archive [...] im 19. Jahrhundert nach wie vor herrschaftsrelevante Einrichtungen [waren, die] strategisch zentrale regierungs- und rechtspolitische Aufgaben [erfüllten] und [...] den Status quo der Herrschaft [sicherten].»⁸ Demzufolge bestand zu keinem Zeitpunkt ein Recht auf Akteneinsicht. «Wer unter welchen Bedingungen von Behörden sekretiertes Material einsehen durfte, das war eine politische Frage.» «Die Autorität des Archivs, die unabdingbare Zensur der Archivbestände, der epistemische Status der Rechtsbeweise sowie die Beziehung zwischen Untertan und auctoritas schlugen sich in den historischen Werken nieder.» «Die Regierungen und ihre Verwaltungen begegneten den historischen Motiven mit prinzipieller Skepsis und prüften den «Charakter» der Petenten; historische Forscher und Gelehrte waren daher abhängig von Fürsprechern und Vermittlern. [Somit war] Lobbying im Vorraum des Archivs [...] eine wichtige berufliche Anforderung an Forscher und Gelehrte; die Voraussetzung hierfür war die soziale Verflechtung der Geschichtsforscher.» (alle Zitate aus Philipp Müller, *Geschichte machen*)

Hiermit haben wir also einen weiteren Aspekt, die «ethnography in and of archives» (Müller), aufgegriffen und damit auch die Frage, welche Forschungsfragen bei der Kaspar Hauser Thematik offen geblieben sind bzw. nicht vollständig beantwortet werden konnten, vielleicht auch aufgrund von fehlenden Aktenstücken.

Karl Heyer hatte also in mehrfacher Hinsicht Recht, als er 1955 schrieb, Kaspar Hauser sei «eine Art Katalysator, an dem gewisse Dinge offenbar werden».

Seit dem Auftauchen Kaspar Hausers in Nürnberg 1828, also seit knapp 200 Jahren, übt sein Schicksal, sein Leben und Sterben, noch immer eine unglaubliche Faszination aus. Wir können diese konzentrischen Kreise, die Berichte der Augenzeugen, den Kreis der Literaten, Forscher und Historiker sowie Geisteswissenschaftler betrachten und uns ebenfalls mit ihren Beweggründen, Fragestellungen und Motivationen beschäftigen. Und genau aus diesem Grund ist die Archivarbeit so unglaublich spannend!

⁸ Müller, Philipp, *Geschichte machen. Historisches Forschen und die Politik der Archive*, Göttingen 2019

Manuela Maass

«... like a kind of catalyst»

*Inspired by the Archive*¹

Let's face it: archive work, that doesn't sound particularly exciting, it sounds more like pedantic order in dusty rooms, like old files with outdated content – or does it? Admittedly, archive work is Sisyphian work that requires methodology and precision. But boring and outdated? No!

It is such finds as this letter from Karl Heyer to Hermann Pies from 1955 that make working in an archive so fascinating. It is a piece of a mosaic from a correspondence of several years between the Kaspar Hauser researcher Dr. Hermann Pies (1888–1983) and the historian and anthropologist Dr. Dr. jur. et phil. Karl Heyer (1888–1964), a piece which characterizes in a special way how the collaboration of these two people must have been like: it shows the dedication, meticulousness and urgency with which these two men both devoted themselves to the destiny of Kaspar Hauser.

One aspect in particular is remarkable: again one sees Kaspar Hauser as a kind of catalyst «in which certain things become apparent». It is precisely this complexity that makes the events surrounding Kaspar Hauser so interesting. I would like to address some of the aspects that are so appealing to me and will base my approach on the work of the American anthropologist George E. Marcus, who developed «multi-sited ethnography» in the mid-1990s, in order to systematically link the most diverse fields. Very fitting for Kaspar Hauser!

It is not only the biography of Kaspar Hauser – an historical «oddy» as Heyer called it – that remains so fascinating, but also the time in which he lived.

¹ Manuela Maass has been helping with the Karl König Institut now since Three Kings Day of last year. Recently she has begun with tasks in the Archive of the Kaspar Hauser Research Circle and discovered how inspiring an outing into the 19th century can be!

Consider the enormous upheavals that shook the absolutist world order in the period from 1770 to 1830: «Within this period [...] the foundations of society collapsed in the course of two revolutions (the French and the industrial) – society itself collapsed and also the foundations on which it was built – and irretrievably. In place of an impermeable hierarchy of classes, a modern bourgeois society established itself, finding its values in performance, mobility, and functionality.»²

The 19th century is characterized by revolutionary upheaval and wars as well as the emergence of national states. Old securities disappeared under the influence of economic change, «discoveries» (social and scientific) and the development of ever faster communication, made it possible to think about one's own situation and relate to others in a completely new way, also through a rapidly growing print media market.³

And this is where the real adventure begins. Isn't it extraordinary that a young man should appear in Nuremberg at precisely this time? A person so completely out of the ordinary? He had obviously only recently learned to walk, and this in a time in which the upright gait and upright posture had become important synonyms for bourgeois self-confidence. The bourgeois avant-garde sneered in 1786 at the nobility riding in carriages: «O! On foot! On foot! There one is one's own master!» The slogan here was: «The enlightend citizen should be a pedestrian.»⁴

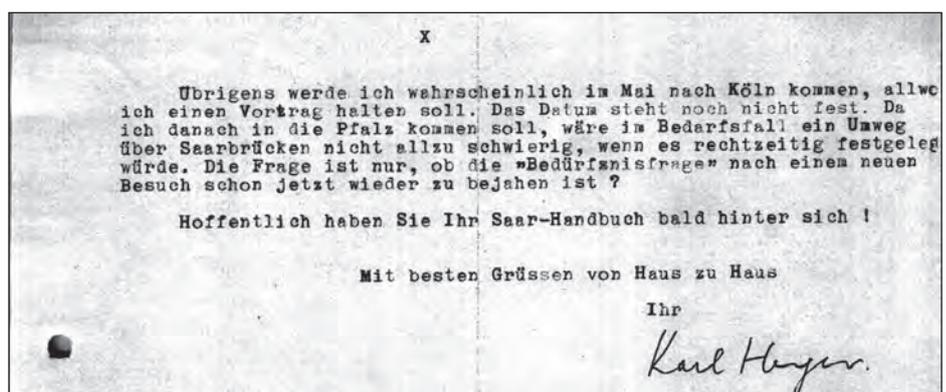
How closely the paradigm of walking and the idea of enlightenment are intertwined can be studied by a comparison of Christian August Struve's book

² Glaubnitz, Nicola, et al, *Eine Theorie der Medienumbrüche 1900/2000*, Siegen 2011

³ Vgl. Benedict Anderson, *Imagined Communities*, Verso, London 1983

⁴ Warneken, Bernd Jürgen, *Biessame Hofkunst und aufrechter Gang. Körpersprache und bürgerliche Emanzipation um 1800*.

In: *Der aufrechte Gang. Zur Symbolik einer Körperhaltung*, Universität Tübingen 1990



on the Education and Treatment of Children in the First Years of Life (1803) with Kant's «What is Enlightenment?» [«Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?»] of 1784. Struve: «One soon notices whether children have learned to walk naturally or artificially; the former have a firm footing, climb without easily falling, the latter sway to and fro in a pitiful manner, trembling before every slope, stumbling and falling over every stone, clinging fearfully to the clothes of their guardian.»

And Kant wrote: «Statutes and formulas, the tools of reasoned use or rather abuse of the natural gifts of the human being, are the foot cuffs of perpetual immaturity. He who discards them would still make a precarious jump over even the narrowest ditch, because he is not used to such free movement. Therefore, there are only a few who have succeeded in winding themselves out of immaturity by working on their own minds, and still manage to walk safely.»⁵

Isn't it amazing how this young man, appearing in Nuremberg in 1828, raises the questions of origin, socialization and education in a very elementary way, at a time when pedagogy was beginning to develop as a science.

Under the auspices of the Enlightenment, Diderot, Rousseau, Grimm, Voltaire, Du Pont and educators such as Basedow («Agathokrator, or the Education of Future Regents») and Hauber were in frequent contact with the aristocratic courts – an extremely interesting intersection between tradition and modernity, between aristocratic pedagogy and Enlightenment pedagogy.

A dissertation by Claudia Kollbach is very informative on this subject. (We recently acquired the book for the archive.) The work deals in detail with the Houses of Hessen-Darmstadt and Baden-Durlach, with the main focus of the investigation being on the education of the children of Margravine Caroline of Hessen-Darmstadt (1721–1774) and Landravine Caroline of Baden-Durlach (1723–1783), taking into consideration the education of their grandchildren.⁶

One of the interesting aspects addressed in the book, among others, is the introduction of smallpox vaccination, which was developed during that period. A dissertation specifically on the epide-

mic legislation of that time⁷ deals in particular detail with smallpox, a very persistent and reoccurring epidemic or pandemic(!), which ultimately resulted in the initial development of a vaccine as well as a vaccination campaign. An incredibly fascinating research paper with highly topical relevance.

With regard to Kaspar Hauser, the question arises here: Can conclusions be drawn about Kaspar Hauser's origins on the basis of his documented vaccination scar? Were there large-scale vaccination campaigns and a vaccination sequence at that time, as we see today? When and where were the vaccinations started? Unfortunately, I could not find clear evidence, but the dissertation by Bärbel-Jutta Hess provides fascinating insights into the history of smallpox vaccination, its introduction and implementation in eighteenth-century Europe. In Baden, for example, the general legal obligation to vaccinate was decided on 17.4.1815, in Bavaria even in 1801. Despite all this, progress was slow and supply bottlenecks, vaccination opponents existed even then. The nobility were the first supporters, in order to protect their own children from this terrible disease.

Claudia Kollbach notes: «The regained health of the children and the immunization against smallpox achieved through the disease were considered valuable possessions in terms of dynastic security. [...] Already for the grandchildren of the landgravine and the margravine, the danger of dying from smallpox had been significantly reduced. In the course of the 18th century, the introduction of smallpox vaccination had gradually taken place with the significant participation of the nobility and in particular of the sovereigns in which heated debates about its usefulness had occurred. [...] With the introduction of smallpox vaccination in the princely houses, education at court became a model for the state-imposed vaccination against smallpox. [...] Personal experiences, in this case the illness of one's own children, could obviously have a decisive influence on state policy and the education of the state's children. To bear responsibility and thus to serve as a positive example for one's subjects was, according to enlightened ideas, part of manorial duties.»

Such examples show how, starting

from a preoccupation with Kaspar Hauser, many new doors open into the past, which at the same time cast a questioning glance into more recent times. The past poses its own questions: What exactly happened? Who were the actors? What were the consequences? How did it shape us? What global political and socio-cultural issues were people concerned about at the time? And above all: How was and is history written?

In his dissertation «Making History. Historical Research and the Politics of Archives»⁸, Philipp Müller describes very impressively that «archives [...] in the 19th century were still institutions of strategic importance to the government, fulfilling central tasks of governmental and legal policy and [...] safeguarding the status quo of rule.»

Consequently, at no time was there a right to inspect files. «Who was allowed to see material that had been secreted by authorities, and under what conditions, that was a political question.» «The authority of the archive, the indispensable censorship of archival collections, the epistemic status of legal evidence, and the relationship between subject and auctoritas were all reflected in historical works.» «Governments and their administrations approached historical motives with principled skepticism and scrutinized the «character» of petitioners. (Philipp Müller, «Geschichte machen»)

With this we discover yet another aspect: the «ethnography in – and of – archives» (Müller) and with it also the question, which research questions remain unanswered in relation to Kaspar Hauser – or could not be answered completely, which is in some cases also due to missing documents.

Karl Heyer was therefore right in several respects when he wrote in 1955 that Kaspar Hauser was «a kind of catalyst by means of which certain things become apparent». Since the emergence of Kaspar Hauser in Nuremberg in 1828 his destiny, his life and death, still exert an incredible fascination.

We are able to look into various concentric circles; the eyewitness accounts, the circle of literature and artists, researchers and historians, as well as the scholars of the humanities, we can examine their themes, questions and motivations. And this is precisely why archival work is so incredibly exciting!

⁵ In: Warneken, Der aufrechte Gang

⁶ Kollbach, Claudia. Aufwachsen bei Hof. Aufklärung und fürstliche Erziehung in Hessen und Baden, Frankfurt/New York 2009

⁷ Hess, Bärbel-Jutta, Seuchengesetzgebung in den deutschen Staaten und im Kaiserreich vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum Reichsseuchengesetz 1900, Heidelberg 2009

⁸ Müller, Philipp, Geschichte machen. Historisches Forschen und die Politik der Archive, Göttingen 2019

Ungarische Verflechtungen – Archivarbeit braucht Freunde

Schon zu Kaspar Hausers Lebzeiten gab es eine Spur nach Ungarn – ins Spiel gebracht von Lord Stanhope, seinem Vormund, der damit wohl eher eine falsche Spur legen und von der Wahrheit ablenken wollte. Jedenfalls wurde 1831 eine gemeinsame Ungarn-Reise angetreten; sie musste jedoch gleich zu Beginn abgebrochen werden – wegen der Cholera und den damals geltenden Pandemie-Regeln.

Später führt erneut ein verschlungener Weg nach Ungarn: Die jüngste Tochter von Stéphanie von Baden, Prinzessin Marie, verheiratete Herzogin von Hamilton, kehrte nach dem Tod ihres Mannes aus Schottland zur Mutter zurück. Sie war – auch nach eigener Aussage – die jüngste Schwester von Kaspar Hauser, und immer wieder tauchte das Gerücht auf, sie hätte mit der Mutter viel darüber gesprochen, wohl auch etwas aufgeschrieben.

Es ist überliefert, dass sie in weiser Voraussicht wichtige Papiere zum rätselhaften Kindstod des namenlosen Prinzen im Jahre 1812 ihrer Tochter Mary übergeben hat. Mary (nicht Marie) Hamilton war in erster Ehe mit Albert I. von Monaco verheiratet und hatte mit ihm vier Kinder, die alle im Sommerpalais der Großmutter in Baden-Baden auf die Welt gekommen waren. 1880 ging sie eine zweite Ehe ein, die sie nach Ungarn führte. Ihr zweiter Ehemann, Tassilo Festetics von Tolnay, der vom Kaiser Franz Joseph zum Prinzen erhoben worden war, hatte seinen Stammsitz, Schloss Festetics, in Keszthely am Plattensee. Als Marie 1888 in Baden-Baden starb, waren die Dokumente, «Tausende von Papieren in einer Kiste», höchstwahrscheinlich schon außer Landes geschafft worden. Der damals regierende Nachfolger Leopolds (der anstelle des 1812 «verstorbenen» Erbprinzen auf den Thron Baden gekommen war), Friedrich I. von Baden, ließ in panischer Eile die Wohnräume der eben verstorbenen Marie durchsuchen, fand aber nichts Schriftliches mehr vor, das aussagekräftig gewesen wäre.

Ein Vorfahre von Tassilo, Georg I., hatte in den Jahren 1799–1801 auf Schloss Festetics eine sehr besondere Bibliothek einbauen lassen, die in einem Seitenflügel geschützt war

und bis heute intakt geblieben ist. Im Zweiten Weltkrieg litt sie keinerlei Schaden und überstand als einzige herrschaftliche Bibliothek Ungarns die kommunistische Ära, denn obwohl das sowjetische Militärkommando das Schloss samt seinen Einrichtungen übernahm, hatte der damalige Kommandeur den Wert der Büchersammlung erkannt und den Eingang zu den Bibliotheksräumen zur Sicherung zumauern lassen. Heute können die Bücher und Einrichtungsgegenstände besichtigt werden. Aber was geschah mit den etwa 80.000 Dokumenten, die dort einmal lagerten? Und gehörten die Schriftstücke aus dem Haus Baden dazu? Oder waren sie schon gar nicht mehr in Ungarn gewesen? Edmond Bapst, der französische Kaspar Hauser-Forscher, meinte: «Sie befinden sich gegenwärtig [1933] in der Schweiz.» Er machte aber keine Angaben darüber, woher er diese Information hatte.

Hermann Pies schrieb in seiner «Dokumentation» (Kaspar Hauser. Eine Dokumentation, Ansbach 1966), dass Wassermann selbst ihn auf diese Dokumente aufmerksam gemacht hatte: «Die sämtlichen Akten, die mit einem Schlage die Enthüllung bringen können, befinden sich nach wie vor auf dem Stammschloss der Familie Festetics in Ungarn. Sobald der jetzt 80jährige Fürst die Augen geschlossen hat, soll ich

Stéphanie de Beauharnais
1789–1860

Großherzogin von Baden
Grand-Duchess Stephanie of Baden



der erste sein, dem man Einblick geben will.» (Brief vom 10.2.1926) Der Fürst starb 1933. Zur gleichen Zeit wurde Wassermanns Werk Opfer der Bücherverbrennungen, im Januar 1934 starb er; Ungarn hat er nicht mehr besuchen können. Auch Pies schreibt, dass es ihm nicht möglich war, die mutmaßlich in Ungarn liegenden Papiere aus dem Nachlass von Stéphanie von Beauharnais aufzuspüren. Später unternahm Johannes Mayer, Herausgeber der großen Kaspar Hauser-Dokumentation 1984, einen vergeblichen Versuch, die Papiere zu finden. Der damalige Nachkomme der Festetics konnte keine hilfreiche Auskunft geben.

Als wir vor einigen Jahren bei einem Treffen unserer Kaspar Hauser Forschungskreises über diese Dinge sprachen, ging mir plötzlich etwas auf, was zunächst absolut belanglos in diesem Zusammenhang zu sein schien: Etwa zwölf Jahre zuvor hatte ich eine sehr nette Familie aus der Umgebung des Plattensees kennengelernt. «Leave no stone unturned», hatte meine Großmutter mir einmal gesagt. Also machte ich mich an die Arbeit.

Da Judit, die Bekanntschaft vom Plattensee, anthroposophische Ärztin war, müsste ich sie wohl wieder auffinden können. Es kam sogar eine Antwort und ich musste umständlich erklären, dass ich die verwegene Hoffnung hatte, sie würde mir bei der Suche nach den verschollenen Dokumenten helfen können. Tatsächlich antwortete sie, dass ihr Cousin am Plattensee in einem Archiv arbeitet – er wusste von den Papieren und dass sie aufgetaucht waren. Wo sie nun seien, wisse er leider nicht. Doch er hatte wiederum einen Bekannten, der in Budapest im Museum arbeitete, und bald kam von ihm die Antwort, dass die Dokumente in der besagten Kiste bereits in Budapest mikroverfilmt, aber noch nicht ausgewertet waren. Es handele sich um über 9000 Mikrofotos!

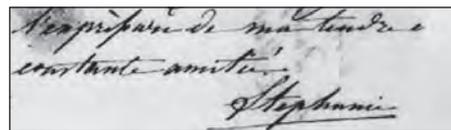
Auf meine Bitte hin hat Judit einige Filme ausgeliehen und angeschaut, war aber nicht in der Lage, viel zu verstehen – alles natürlich handgeschrieben und französisch. Aber einen Brief von Napoleon an Stéphanie hat sie auf jeden Fall gesehen! Als Kaspar Hauser Forschungskreis wussten wir, dass wir alles einsetzen mussten, um an diese Dokumente zu gelangen. Auf Nachfrage sagte der Archivar, dass wir die Filme digitalisieren lassen

könnten. Der Preis wäre allerdings so hoch gewesen, dass wir uns, gemäß unserer ziemlich leeren Kassen, nur relativ wenige Dokumente hätten leisten können. Also bestellten wir vorerst nur Scans von 1000 Dokumenten. In der Zwischenzeit hatte ich aber in Erfahrung gebracht, dass ein Mitarbeiter in Camphill in Schottland mit einer Ungarin verheiratet ist und regelmäßig nach Budapest fliegt; er wäre bereit, uns zu helfen. Wir bekamen die Genehmigung aus Budapest, zu einem geringen Preis die Digitalisierung selbst vornehmen zu dürfen! Bei seinem nächsten Besuch wurde Thomas also netter Weise in die Archiv-Software eingeführt und ließ uns alle Scans schicken! Wir machten einige Sicherungskopien, wie es bei einem solch kostbaren Schatz angemessen ist.

Wie aber können wir diese riesige Menge an Dokumenten – weitestgehend in handschriftlichem Französisch des 19. Jahrhunderts! – systematisch bearbeiten? Dazu mangelt es uns am nötigen Geld, das für die notwendigen Entzifferungen und Übersetzungen aufzuwenden wäre. Aber vielleicht kennen Sie, liebe Leserin oder lieber Leser, zufällig einen Geschichtspräsident (männlich oder weib-

lich), der zufällig über das Haus Baden forscht und höchstes Interesse an handschriftlichen Dokumenten der Stéphanie von Beauharnais hat und dem es eine Freude wäre, alle diese Scans sichten und erfassen zu dürfen – und uns im Gegenzug alle Seiten zu benennen, auf denen irgendeine Aussage, direkt oder indirekt, zu Stéphanies Sohn zu finden ist – oder auch nicht, aber um das zu wissen, muss eben erst jemand diese Schriftstücke gelesen haben.

Immerhin sind diese verschollen geglaubten Dokumente, nach denen das Haus Baden, Wassermann, Pies und Mayer schon vergeblich gefahndet hatten, durch unseren Forschungskreis und mit sehr viel Glück erst einmal gefunden und gesichert. An diesem Beispiel kann man gut sehen, wie entscheidend es ist, Freunde zu haben, um wichtige Arbeiten leisten zu können – und möglichst auch Spendengelder in der Kasse, um auf Eventualitäten, z.B. auf eine unerwartete Ungarnreise, vorbereitet zu sein.



Richard Steel

Many Roads Lead to Hungary Or: Why an Archive Needs Friends

Already during Kaspar Hauser's lifetime there was a trace leading to Hungary – brought into play by Lord Stanhope, his guardian, who thereby possibly rather laid a false trail to divert attention and distract from the truth. In any case, a trip with Kaspar to Hungary was started in 1831, but it had to be cancelled right at the beginning because of the epidemic (pandemic!) of cholera and the pandemic rules in force at the time. Later, another convoluted path led to Hungary. Here is the thread: The youngest daughter of Stéphanie von Baden, Princess Marie, was married as Duchess of Hamilton. After the death of her husband she returned from Scotland to her mother. She was – also according to her own statement – the youngest sister of Kaspar Hauser, and again and again the rumor was to be heard that she had talked to her mother a lot about it, probably she had also wrote something down, or so it was assumed. Rumor also has it that in wise forethought she had handed important papers on the mysterious death of the unnamed prince to her daughter Mary. Mary (not to be confused with Marie) Hamilton was married in her first marriage to Albert I of Monaco and had four children with him, all of whom were born in the summer palace of their grandmother. She also had much time for talks with her mother there. But in 1880 she entered into a second marriage, which took her to Hungary. Her second husband, Tassilo Festetics von Tolnay, had been promoted to be a prince by Emperor Franz Joseph. He had his ancestral seat, Festetics Castle, in Keszthely on Lake Balaton. When Marie died in Baden-Baden in 1888, many documents, «thousands of papers in a box», had most likely already been taken out of the country. Rumors say, to Hungary, which would be logical. The then reigning successor of Leopold (who replaced the hereditary prince who had «died» in 1812 and had ascended to the throne of Baden), Frederick I of Baden, evidently had the living quarters of Marie, who had just died, searched in a panic, but found nothing in writing that would have been meaningful. An ancestor of Tassilo, George I, had built a very special library in the years 1799-1801 at Festetics Castle. It was protected, almost hidden, in a side wing and has remained

Wieder lieferbar / Available again:

Postkarten von und zu Kaspar Hauser

10 Postkarten

Drei Porträts des «Kindes von Europa» sowie sechs Aquarelle und eine Handschrift von Kaspar Hauser

10 Postcards

Three portraits of the «Child of Europe», one handwritten verse and six watercolors by Kaspar Hauser



1 Porträt J.F.C. Kreul 2 Kopfstudie Adam 3 Zeichnung K. Hitz 4 Albumblatt



5 Birne 6 Fruchtkorb 7 Schmetterling



8 Vergißmeinnicht 9 Lilie 10 Rose u. Primeln

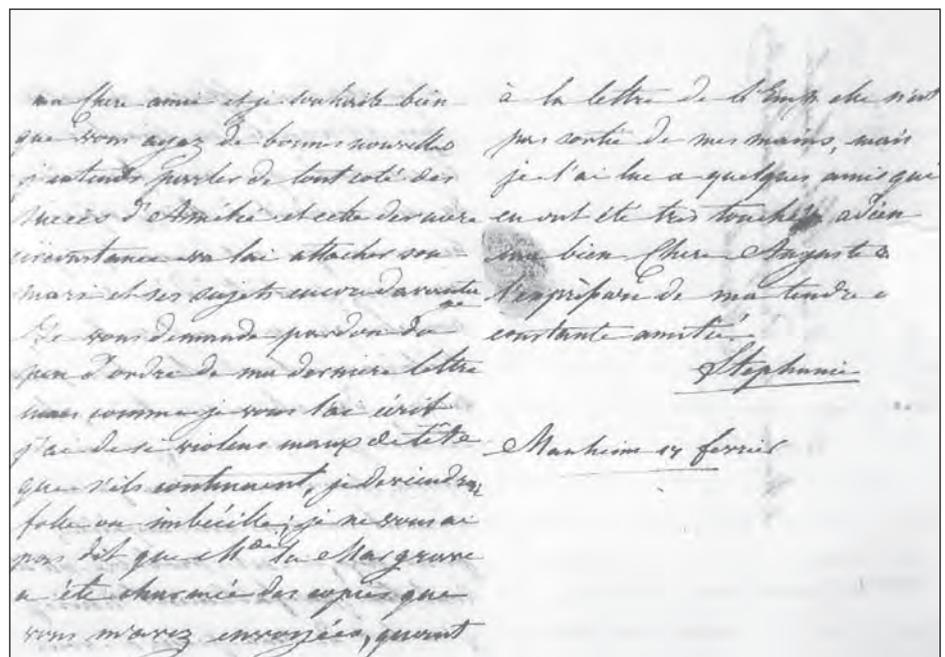
Set von 10 Karten im DIN A6-Format: € 7,90 • Set of 10 Postcards \$9 / £7
 Einzelkarte: € 1,00 (mindestens 5 Karten, auch gemischt) • single cards \$1,25 / £1
 Portofreie Lieferung ab € 15,00 • Postage free for orders of \$18 / £14 or more
 Bestellungen an / Send your order to: office@karlkoeniginstitute.org

intact until today. It suffered no damage during the Second World War and was the only manorial library in Hungary to survive the communist era. This was because of the strange coincidence that, although the Soviet military command took over the castle and its facilities, the commander of the time recognized the value of the library and of the collection of books and documents and had the entrance to the library rooms sealed so that the new utilisers of the building did not even notice it was there! Today, the books and furnishings can be viewed. But what happened to the 80,000 or so documents that were once stored there? And were the documents from the House of Baden among them? Or had they not even been in Hungary anymore? Edmond Bapst, the French Kaspar Hauser researcher, said: «They are at present (1933) in Switzerland.» He did not name the source where he got this information, and did not mention the place in Switzerland where they were supposed to be. Hermann Pies wrote in his Documentation («Kaspar Hauser. Eine Dokumentation», Ansbach 1966) that Wassermann himself had made him aware of these documents: «All the files that could bring the revelation in one fell swoop are still at the ancestral castle of the Festetics family in Hungary. As soon as the now 80-year-old Prince has closed his eyes, I shall be the first to be given an insight into this.» (Letter of 10.2.1926) The prince died in 1933. At the same time, however, Wassermann's work fell prey to the book burnings, because of his Jewish background, and in January 1934 he died. So he was not able to visit Hungary after 1933. Pies also writes that it was not possible for him to retrieve the papers from the estate of Stéphanie de Beauharnais. Later, Johannes Mayer, editor of the extensive Kaspar Hauser documentation in 1984, also made a vain attempt to find the papers. The descendants of the Festetics at that time could not give any helpful information. And, of course, these were communist days of the «Iron Curtain».

When we talked about these things a few years ago at a meeting of our Kaspar Hauser Research Circle, suddenly something came to my mind which at first seemed to be absolutely irrelevant in this context: About twelve years earlier I had met a very nice family from the surroundings of Lake Balaton, where the Festetics Castle is. «Leave no stone unturned», my grandmother had once told me. So I

started searching on the internet. Since Judit, the acquaintance from Lake Balaton, was an anthroposophical doctor I should be able to find her again. And so it was – soon an answer came and the friendship could be renewed! But I had to explain in a convoluted way that I had the audacious hope she would be able to help me in the search for the lost documents. In fact, she replied that her cousin works in an archive at Lake Balaton – he actually knew about the papers and that they had turned up after the fall of the communist regime. Where they were now, he unfortunately did not know. But he had an acquaintance who worked in the museum in Budapest, and soon came from him the answer that the box of documents in question had already been microfilmed in Budapest, but had not yet been evaluated. It was more than 9000 microphotographs! At my request Judit was allowed to borrow some films and looked at them ... but was not able to understand much – everything was of course handwritten and in 19th century French. But a letter from Napoleon to Stéphanie she was able to recognize! As Kaspar Hauser Research Circle we knew that we had to use everything we had to get hold of these documents. When asked, the archivist said that we could have the films digitized. However, the price would have been so high that, given our rather empty coffers, we could have afforded only relatively few documents. So, for the time being, we put resources together and ordered scans of 1000 documents. In the meantime, however, I had found out that one of the co-workers in Camphill in Scotland is married to a Hungarian

and regularly flies to Budapest; he would be willing to help us. We got permission from Budapest to do the digitizing ourselves for a small price! On his next visit, Thomas was kindly introduced to the archive software, spent some days in the office there and sent us all the scans! Of course we made some backups, as is appropriate for such a precious treasure! But how can we manage to systematically process this huge amount of documents – mostly in handwritten French of the of the 19th century? We do not have the money to spend on the necessary reading, transcribing and translation. But perhaps you, dear reader, happen to know a history professor who happens to be doing research for instance into the House of Baden and has a great interest in the handwritten documents of Stéphanie de Beauharnais, and who would be delighted to view all these scans, to be allowed to sift through and record all the contents of interest – and in return to tell us about any pages on which any statement, direct or indirect, about Stéphanie's son can be found. After all, these documents, which were believed to be lost, had been persued by the House of Baden, by Wassermann, Pies and Mayer, who had all searched for in vain, have been found by our Research Circle (and with a lot of «coincidence») and have been saved for future research at least. With this example, one can see how crucial it is to have friends in order to be able to carry out important work, and, if possible, to have donations waiting in the cash box in order to be prepared for eventualities – for instance for an unexpected trip to Hungary.



News from the Kaspar Hauser House

Dear friends of the Kaspar Hauser project in Ansbach,

more than two years ago we started planning for a Kaspar Hauser Center for healing pedagogy. The preliminary phase of the project and especially the start of the conversion and extension work in the historic house has been prolonged by various events, not least by the Corona crisis. Some negotiations had to re-start after the lock-downs. In 2021, due to the changes that Corona has brought about, the state departments required a second expert assessment and feasibility study of the hotel and restaurant with its inclusive workforce. This was a requirement for public subsidies. The result of the expert opinion was, however, a positive forecast for the expected economic development.

What is planned now?

In the Kaspar Hauser House in Ansbach, the hotel including a restaurant and a seminar area will offer 30 workplaces, 12 of which are inclusive workplaces. These are designed for people who cannot find a job on the primary labor market and need assistance. Further placements will be possible through developing vocational training courses on «management skills». The overall goal of the «Kaspar Hauser Center for Healing Pedagogy» project is to provide diverse opportunities for encounters between people with and without handicaps, for parents and friends, exhibition visitors and seminar participants. Target groups for the hotel are:

Business travelers, conference guests, family celebrations, weddings, guests for short vacations and city tourism; particularly catering for people with disabilities and housing seminars for young people. The hotel has eleven rooms and two seminar rooms, five group rooms, a hall with 100 m² and a roof terrace. The restaurant on the ground floor offers over 60 indoor and 60 outdoor seats.

The Concept

Every hotel needs a story that can be told. With our project, the house itself is the story. The Kaspar Hauser Center is the historic house in which «the child of Europe» spent the last years of his life until his violent death. A heart-space of the house will be used by the Kaspar Hauser Research Circle with its archive for Kaspar Hauser research. It will also help to create a place of retreat and meditation in the room in which Kaspar Hauser lived and died. Directly next to it will be a consultation room for trauma pedagogy. The restaurant will be named after Stéphanie de Beauharnais, the mother of Kaspar: RESTAURANT STÉPHANIE. A name for the hotel has not yet been decided on, but it could make sense to call it KASPARS HOTEL, in keeping with the history of the house. The goals and ideas of the «Kaspar Hauser Center for Healing Pedagogy» will manifest particularly in the seminars offered for young people, especially in connection with the Volunteer Service, «Freunde [friends] of Waldorf Education». Here biographic work, searching for a path to increased self-initiative and self-development, finding to ones own identity, will be central themes.

The next steps

Just recently we have been able to rent rooms in the neighboring building, Pfarrstraße 14, which will not need the same extent of building work. These office rooms are urgently needed for the future seminar operation. We are currently setting up an office there already and are beginning to use the two event rooms. We are in discussion with the Ansbach branch of the Anthroposophical Society, which would like to use the rooms too. Professional biographical courses are also being prepared. To anchor the project in Ansbach, social integrative work has been started. This includes discussions and collaboration with the Ansbach City Museum on how the topic of «Kaspar Hauser» can be introduced more into the life of the city. We expect to have a final decision on the implementation of the project after Whitsun, when authorities will hopefully give their various licences. This, in turn, will at last open up the start of construction. We can then expect to open the facility at the beginning of 2023. We hope that we have given you a general insight into the project and its current situation. I would be happy to answer any questions you may have:

s.weber@kaspar-hauser-zentrum.org

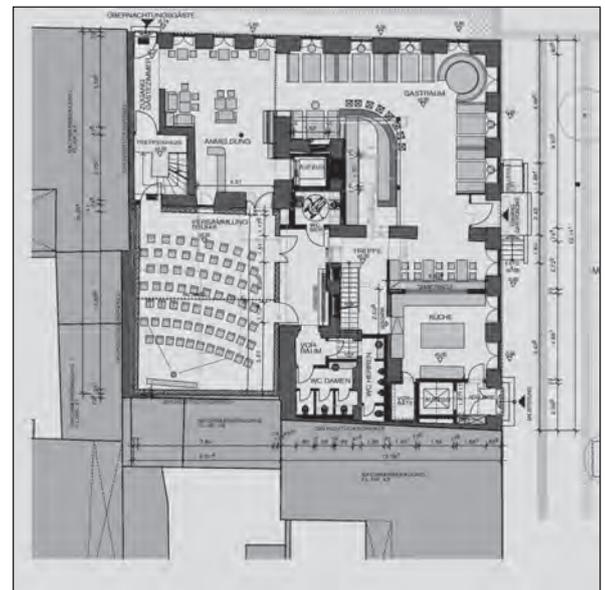
With best regards

Stephan Weber

(Translation: Richard Steel)

For more information and to support us, please visit our website: www.das-kind-europas.org
We will endeavour to translate things into English as soon as possible.

*Kaspar Hauser House in Ansbach in it's previous state. New design for the ground floor.
Das Kaspar Hauser-Haus in Ansbach im alten Zustand. Plan des umgestalteten Erdgeschosses.*



Zum Projekt **Kaspar Hauser Haus**

Liebe Freunde des Kaspar Hauser-Projektes!

Vor mehr als zwei Jahren haben wir an dieser Stelle bereits über das in Ansbach geplante Kaspar Hauser Zentrum für heilende Pädagogik berichtet. Die Vorlaufphase des Projektes und damit der Beginn der Um- und Ausbauten in dem historischen Haus hat sich durch verschiedene Ereignisse, nicht zuletzt durch die Corona-Krise, in die Länge gezogen. Im Jahr 2021 haben wir aufgrund der durch Corona veränderten Situation ein zweites Gutachten hinsichtlich der Machbarkeit eines Hotel- und Gastronomiebetriebs mit inklusiven Arbeitskräften erstellen lassen als Grundlage für die benötigten öffentlichen Zuschüsse. Das Ergebnis des Gutachtens ergab eine positive Prognose für die zu erwartende wirtschaftliche Entwicklung.

Was ist geplant

Im Kaspar Hauser-Haus in Ansbach entsteht ein Hotel samt Gastronomie und Seminarbereich mit 30, davon 12 inklusive Arbeitsplätzen. Diese sind für Menschen eingerichtet, die ohne Hilfe keine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt finden können. Weitere berufsbildende Angebote zur «Berufs-biografischen Gestaltungskompetenz» kommen hinzu.

Ziel des Projektes «Kaspar Hauser Zentrums für heilende Pädagogik» ist, vielfältige Begegnungsmöglichkeiten zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, Eltern und Freunden, Ausstellungsbesuchern und Seminarteilnehmern zu schaffen.

Zielgruppen sind: Geschäftsreisende, Tagungsgäste, Familienfeiern, Hochzeiten, Gäste für Kurzurlaub und Städtetourismus; Menschen mit Behinderungen; Seminare für junge Menschen.

Das Hotel verfügt über elf Zimmer und zwei Seminarräume, fünf Gruppenzimmer, einen Saal mit 100 m² und eine Dachterrasse. Die Gastronomie im Erdgeschoss bietet über 60 Innen- und 60 Außenplätze an.

Gestalterisches Konzept

Jedes Hotel braucht eine Geschichte, die erzählt werden kann. In unserem Projekt ist das Haus selbst die Geschichte. Das Kaspar Hauser Zentrum ist das Haus, in dem «das Kind Europas» seine letzten Lebensjahre bis zu seinem gewaltsamen Tod verbracht hat. Ein Herzstück des Hauses wird der Kaspar Hauser Forschungsbereich mit seinem Archiv zur Kaspar Hauser-Forschung einnehmen. Er wird das Zimmer, in dem Kaspar Hauser gelebt hat und gestorben ist, als Rückzugsort und Raum der Stille gestalten. Direkt daneben wird es einen Behandlungsraum für Trauma-Pädagogik geben.

Das Restaurant soll nach Stéphanie de Beauharnais, der Mutter Kaspar Hausers benannt werden: RESTAURANT STÉPHANIE. Für das Hotel ist noch kein Name beschlossen, aber es liegt nahe, es entsprechend der Geschichte des Hauses KASPARS HOTEL zu nennen.

Die Ziele und Ideen des «Kaspar Hauser Zentrums für heilende Pädagogik» zeigen sich vor allem im Seminarangebot für junge Menschen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Bundesfreiwilligendienst. Hier soll eine

berufs-biografische Gestaltungskompetenz vermittelt werden, ein Weg zu Eigeninitiative und Selbstwirksamkeit in der je eigenen biografischen Situation.

Die nächsten Schritte

Wir konnten bereits Räume im Nachbarhaus, in der Pfarrstraße 14, anmieten. Diese werden für den späteren Seminarbetrieb dringend benötigt.

Derzeit richten wir dort ein Büro vor Ort ein und beginnen, die beiden Veranstaltungsräume zu nutzen. Im Gespräch sind wir mit dem Zweig Ansbach der Anthroposophischen Gesellschaft, die gerne auf diese Möglichkeit zugehen möchte. Außerdem werden berufsbio-graphische Kurse vorbereitet.

Zur Verankerung des Projektes in Ansbach wurde eine sozialräumliche Arbeit begonnen. Dazu gehören Gespräche und Absprachen mit dem Stadtmuseum Ansbach, wie das Thema «Kaspar Hauser» fördernd in das Stadtleben eingebracht werden kann.

Wir gehen davon aus, dass wir nach Pfingsten einen Bescheid zur Umsetzung des Projektes vorliegen haben. Damit ist ein Baubeginn im Sommer gesichert. Mit einer Eröffnung des Betriebes können wir dann Anfang 2023 rechnen.

Wir hoffen, Ihnen einen ersten Einblick gegeben zu haben. Für Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

s.weber@kaspar-hauser-zentrum.org

Mit den besten Grüßen

Stephan Weber

Weitere Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten finden Sie auf unserer Website: www.das-kind-europas.org

Ansbach, Pfarrstrasse 14, gemietete Räume für das Büro während der Bauzeit und den späteren Seminarbetrieb
Ansbach, Pfarrstrasse 14, the rented rooms for the project's office during building, later event and seminar office





Greg Tricker, *The Ark Bearer*. Öl auf Holz / Oil on Wood, 27 x 23 cm
 Aus / From: Brigitta Waldow, Greg Tricker und sein malerischer Weg mit Kaspar Hauser, 2014

«Mit leitender Hand umfasst Kaspar die Gemeinschaft der von Christus geführten Seelen. Zusammen fahren sie in der Arche über die unruhigen Wasser, durch die Zeiten.» / «With a guiding hand Kaspar embraces the community of souls led by Christ. They move together in the Ark Boat across troubled waters, through the ages.» (Greg Tricker)

RICHARD STEEL

Ark Bearer

*Sei Träger der Arche von heute,
 Der Zeitenbrücke des Morgen!
 Es ist nun an dir, du Mensch,
 Kind unserer Zeit zu werden,
 Dass Licht in die Fluten strahlt.
 Das Herz ist die Arche des Menschen
 Und trägt hinüber
 Die Früchte des Lebens,
 Auf dass der Farbenbogen erglänzt
 Himmelspeise spendend:
 Wisse, dass du Träger bist;
 Gegen die Trägheit des Herzens.*

Zu einem Bild von Greg Tricker

(Aus: Richard Steel, Licht kam. Gedichte und Aphorismen. 2017)

RICHARD STEEL

Ark Bearer

*Be an ark bearer of today –
 A bridge of time to tomorrow!
 It is now on you, O human thing,
 To be the child of our age,
 That light may shine into the waters.
 The heart is the human ark now
 And may carry over
 True fruits of life,
 That the arch of colour
 May beam accross the waters,
 Bestowing spirit bread:
 Know, that you are bearer:
 Inured to inertia of the heart.*

(For a picture by Greg Tricker)

**Spendenmöglichkeiten
 für das Institut**

**We depend on your
 contribution**

Unser Spendenkonto bei der GLS-
 Bank, Bochum:
 Karl König Institut,
 Nr. 1131714201 BLZ 430 609 67;
 IBAN: DE47 4306 0967 1131 7142 01.
 BIC: GENODEMIGLS
 (Bei Angabe der Adresse wird
 unaufgefordert eine Spenden-
 bescheinigung zugeschickt)

**For donations in the US and
 Canada we work together with
 Camphill Foundation:**

Camphill Foundation, 285 Hungry
 Hollow Road, Chestnut Ridge,
 NY 10977

<https://www.camphillfoundation.org/>

Please visit their donations page:
<https://www.camphillfoundation.org/donate/>

Checks must be made payable to
 Camphill Foundation, with a note in
 the memo line indicating Karl König
 Institute.

If you have any questions please
 contact Catherine Robinson at the
 Camphill Foundation address above.

**Donations via Paypal are possib-
 le from our website**

GB:

Cheques to «Karl König Institute/
 Kaspar Hauser» at Karl König
 Archive, Cairnlee House, Bielside,
 Aberdeen AB15 9BN

Schweiz:

Konto Nr 115.5 «Freunde der
 Erziehungskunst» bei der Freien
 Gemeinschaftsbank Basel,
 Postkonto 40-963-0, mit dem Ver-
 merk «Spende Karl König Institut/
 Kaspar Hauser Berlin»